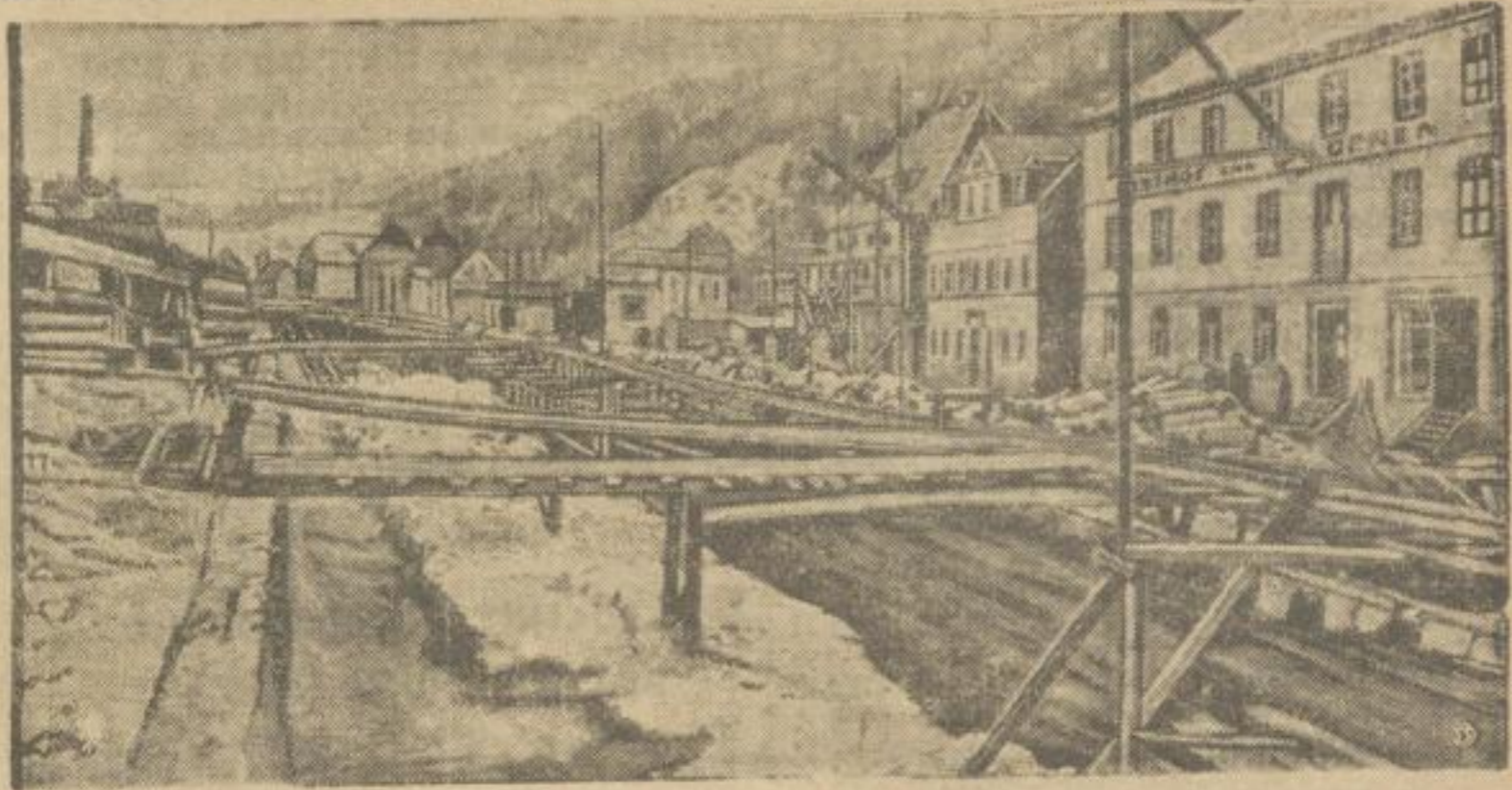


## Wiederaufbau in Berggießhübel.

Das furchtbare Hochwasserunglück, das im Sommer dieses Jahres Berggießhübel und die umliegenden Ortschaften heimsuchte, ist noch in aller Erinnerung. Der Wiederaufbau der zerstörten Ortschaften schreitet jetzt rüstig fort, wenn natürlich auch noch viel zu tun übrig bleibt.

Unter Bild zeigt die Hauptstraße von Berggießhübel; in der Mitte wird für die Gottleuba ein breiter betonierter Kanal angelegt, um für die Zukunft einen argeordneten Abfluß für das Hochwasser zu schaffen.



in Břichowia (Röhschenbroda 2) wurde in ihren Zuständigkeiten verringert.

Fast zwanzig Jahre lang hat das Postamt in Röhschenbroda als einzige Postanstalt der Gegend bestanden, dann aber wurden in etwas schnellerer Aufeinanderfolge die übrigen jetzt vorhandenen Postanstalten eingerichtet. Die Entstehungsgeschichte der Nachbarpostämter von Röhschenbroda, das ist von Radebeul-Oberlöbnitz und Coswig, soll nachstehend noch behandelt werden.

Am 19. Oktober 1871 hatten die Gemeinden Coswig, Neucoswig, Röth, Brodowiz, Glieven, Constappel und Gauernitz in einem mit 110 Unterschriften versehenen Gesuch um Einrichtung eines Postamtes in Coswig gebeten. Dem Gesuch wurde bald entsprochen, denn schon am 1. Juli 1872 wurde in Coswig eine Postexpedition eröffnet, allerdings waren ihr die am jenseitigen Elbufer gelegenen Orte Constappel und Gauernitz nicht zugerechnet worden, sie verblieben damals Land-Zustellbezirke von Bilsdruff und Meißen. Daß sich das Gesuch so bald erfüllt sah, hatte aber nicht etwa in dem Umfange des Postverkehrs der bitenden Gemeinden ihren Grund. Dieser Verkehr war vielmehr außerordentlich gering, Lorenz doch für die zusammen 1639 Einwohner der Gemeinden Coswig, Brodowiz, Glieven, Röth und Neucoswig täglich nicht mehr als 20 Briefsendungen zur Zustellung vor, wahrlich eine außerordentlich geringe Zahl. Vedialisch postdienstliche Gründe waren es, die damals zur Einrichtung der Postexpedition drängten. Es war nämlich nötig geworden, in Coswig die Briefdienste, welche von den Bahnposten, die sich in Coswig kreuzten, auf einander geordnet wurden, nicht mehr durch das Personal der Eisenbahn, wie es zufolge besonderer Verabredung zunächst geschah, sondern durch Postpersonal austauschen zu lassen. Außerdem konnte es nicht länger dabei verbleiben, daß die Pakete, die eine in der Richtung nach Dresden fahrende Bahnpost für die Orte an einer in Coswig anschließenden Eisenbahnstrecke brachte, bis nach Dresden durchgenommen und erst von dort aus umgekehrt wurden, denn das brachte recht fühlbare Verzögerungen. Dieser neu einzurichtende Paketaustausch in Coswig machte dort ebenfalls die Anwesenheit von Postpersonal nö-

tig, weil er dem Eisenbahnpersonal naturgemäß nicht übertragen werden konnte.

Am 16. Juni 1874 trat für die Orte Oberlöbnitz, Radebeul, Radeitz und für den Teil des Ortes Serlowitz, der nicht das eigentliche Dorf bildet, noch auch für dieses mit einer Postanstalt in Wirklichkeit, um deren Schaffung sich schon seit April 1873 der Fabrikbesitzer Gysae in Oberlöbnitz bemüht hatte. Sie hieß „Oberlöbnitz“. Gegen diese Benennung erhob die Gemeinde Radebeul noch vor Eröffnung der Postagentur Einspruch. Das Grundstück, in dem die Postagentur untergebracht werden sollte, läge auf Radebeuler Flur und übrigens würde wohl bald die Notwendigkeit bestehen, die Postagentur nach der Bahnhofsgegend zu verlegen, wenn nur erst der auf Radebeuler Flur liegende im Bau begriffene Güter- und Kanalarbahnhof vollendet sein werde. Die Oberpostdirektion bezweifelte zwar, daß der Postverkehr von Radebeul den von Oberlöbnitz bald werde überflügeln können — lagen doch bei ungefähr gleicher Einwohnerzahl an Postsendungen einisch. Zeitungen für Radebeul nur 12, für Oberlöbnitz dagegen 132 Stück täglich vor —, doch gab sie dem Einspruch insoweit Folge, daß die Postagentur vom 1. Oktober 1874 ab die Benennung „Oberlöbnitz - Radebeul“ erhielt. Als der Postagent bald sein Haus verlor, sein Dienstverhältnis kündigte und kein geeigneter Nachfolger sich finden ließ, wurde die Postagentur zu einer Postexpedition, ab 1. Juni 1875, erhoben, also ihre Vorsteherstelle mit einem Berufsbeamten besetzt. Seit 1900 führte die Postanstalt den Namen „Radebeul-Oberlöbnitz“.

Noch längeren Darums sind die übrigen Postanstalten des Lepkowitzviertes, die in Weinböhla, Niederau, Brodowiz und Neuförnewitz.

## Winter im Gebirge.

Für das Gebirge, zumal das Erzgebirge, ist der Winter ein gar tüdlicher Geselle. Oft gibt er schon Ende September oder Anfang Oktober seine Karte ab, die bald kürzeren, bald längeren, meist aber einen halbjährigen Besuch ankündigt. In unseren Höhenlagen währt das Vegetationsjahr manchmal

knapp sechs Monate, der Rest entfällt auf den Winter.

Diesmal warz in der dritten Novemberwoche. Ueber das Gesicht des ungewöhnlich schönen Spätherbstes lag eine schneewolkenhafte graue Farbe, und das Wetter aloyte unwirlich — wie eine alte Hexe mit trleiedenden Augen und sauchendem Niem — in alle Winkel. Mit brausendem Sturm fiel die Kälte ins Land. Des Winters Vorhut tobte über die Bergkämme und bezog in den Tälern Quartier. Der Angriff war so heftig, die Ueberfallswut so unmaßig, daß nach kurzem Kampfe zwischen Regen und Schnee, zwischen der grauen und der weißen Partei die Weißen den Sieg behaupteten. Es ward aus Abend und Morgen der zweite Schneetog und nun bog schon eine Belastung von unerbäulismäßiger Dicke Zweig und Ast. Manche weisfleibige Birke am steilen Hang verneigte sich in tiefer Ehrfurcht vor dem neuen Herrscher bis fast zur Erde und mancher stolze Baum, der trugia der Wucht widerstehen wollte, büßte seine Gradheit durch schmerzlichen Abbruch. Wo das Laubwerk noch hing, gab's doppelten Schaden. Wäre es schon abgeschüttelt gewesen, so hätten die Schneelocken ihre Tanzkurve schablos für Busch und Baum, für Gestrüpp und Gesträuch zwischen den Zweigen hindurch zur Erde beschrieen, deren alter Rücken schon so manche Last getragen und so vieles Weh überstanden hat.

Die erste Phase dieses Winters war gar arminig und ließ ahnen, daß die zweite — nach dem obligaten grippefördernden Tau- und Schmutzwetter — noch strenger werden möchte. Die Straßen, tagsüber von der Sonne beleckt, die nicht mehr frost genau aufbrachte, die überraschend schnell bezogenen Winterneister anzuziehen, ächzten nachts unter Eiskrämpfen und waren morgens willkommenere Rodelbahnen. Spannenderer Anraum spielte wie altherndes Geschmeide an Drähten und Nesten in der Frühsoane. Der unergleichliche Raubreiszauber wendelte den Landschaftscharakter und gab der Winterschönheit jene berückende Note, die den Naturfreund begeistert oder in stille Andacht versinken läßt. Wer das Glück hatte, unser östliches Erzgebirge um Glashütte, der Stadt der Präzisionsuhren, um Sautenstein, Geisinga, Altenbera, Zinnwald,